Foster's Wetterbericht

Washington, D.C. — Um den 16. April wird sich nach dem nordwestlichen Canada eine warme Welle ziehen, die von dem Golf von Mexiko bis nach dem hohen Norden am 18. April den 90. Meridian entlang ziehen wird. Die Temperatur wird in den letzten 10 Tagen des Monats April normal sein. Vom 28. April bis zum 3. Mai soll eine heiße Welle eintreten.

Ein großer Wechsel im Erntewetter wird für Nordamerika im Mai eintreten, die eine große Verbesserung für zwei-drittel des bestellten Landes bedeuten. Außerordentlich wichtiges Welterntewetter wird in den nächsten Monaten vom 1. Mai an eintreten. Die Wechsel werden einschneidender Natur sein. Ich versichere, daß die Ernten abgesehen von unserem Kontinent äußerst schlecht sein werden. Die Lage in Europa wird in finanzieller Hinsicht beinah so schlecht sein, wie in Central Rußland. Die Temperaturen in Canada für den Monat Mai werden durchschnittlich über normal sein. In den Strichen, die des Regens bedürfen werden Niederschläge eintreten, da wo sie nicht notwendig sind, werden sie ausbleiben.

Aus Canadischen Provinzen

Saskatchewan

Ohne Spur.

Moose Jaw. — Provinzial-, Stadt- und C. P. R.-Polizei stehen in Bezug auf die Auffindung des Schuldigen oder dem Motiv des Mordes, begangen an den C. P. R.-Polizisten A. J. Tierny, vor einem Rätsel. Es fehlt jede Beschreibung des Mörders.

Höherem Gericht überwiesen.

Moose Jaw. — Wilfrid C. Lynds wurde wegen versuchten Raubes, begangen an Frau M. B. Stokes in North Portal, einem höheren Gerichte überwiesen. Gegen die Bürgschaft von $6,000 wurde er auf freiem Fuße belassen.

Lebensretter.

Saskatoon. — Franz G. Dyck hatte sich wegen Selbstmordversuchs zu verantworten. In einem Anfalle von Melancholie, hervorgerufen durch das Drängen seiner Gläubiger, trank er den Inhalt eines Fläschchens Gift. Der herbeigerufene Dr. J. M. Ulrich pumpte dem Lebensmüden sofort den Magen aus, gab ein Gegengift und rettete so durch die Anwendung prompter Gegenmittel das Leben eines Familienvaters. In Anbetracht der traurigen Lage Dycks sah der Gerichtshof von einer Bestrafung ab.

Fällt zu Tode.

Moose Jaw. — Frau R. Brevig fiel in den offenen Elevatorschacht und starb an ihren Verletzungen.

Kein Kohlenstreik

Bienfait. — Glücklicherweise hat der in den Staaten augenblicklich herrschende Kohlengräber-Streik die Produktion unserer Provinz nicht in Mitleidenschaft gezogen. Es besteht auch keinerlei Aussicht, daß derartiges für die Zukunft der Fall sein wird. Die ausgedehnten Kohlengruben in Süd-Saskatchewan beschäftigen keine Unionarbeiter. Die Besitzer dieser Bergwerke bezahlen einen guten Lohn, ungefähr $6.00 täglich, sodaß die Arbeiter keinerlei Grund zum Klagen haben.

Ertrunken

Holdfast. — Am letzten Freitag nachmittag fiel das 2jährige Kind des Ehepaares Spencer von Penzance in den Brunnen und ertrank. Der unglückliche Vater war im Begriff an dem Brunnen einige Reparaturen vorzunehmen, entfernte sich um eine Röhre zu holen und konnte sein Kind bei der Rückkehr nicht mehr finden. Sofort angestellte Nachforschungen ergaben das traurige Resultat.

Packetpost für Rußland

Regina. — Folgende neue Bestimmungen für den Postpaketverkehr für Rußland und die Ukraine sind in Kraft getreten: Pakete bis zu 11 Pfund schwer, einschließlich der Verpackung können nach dorten gesandt werden und kosten per Pfund:

1 Pfund $1.02, 2 Pfd. $1.13, 3 Pfd. $1.24, 4 Pfd. $1.41, 5 Pfd. $1.52, 6 Pfd. $1.63, 7 Pfd. $1.74, 8 Pfd. $1.97, 9 Pfd. $2.08, 10 Pfd $2.19, 11 Pfd. $2.30.

Ontario

Festgenommen.

Kenora. — Unter dem Verdacht, etwas mit der Ermordung des C. P. R.-Polizisten A. J. Tierny, der am letzten Sonntag vor 8 Tagen im Moose Jaw Güterbahnhofe erschossen aufgefunden wurde, zu tun zu haben, wurden ein gewisser George Roß und Peter Lins arretiert.

Parlament.

Ottawa. — Für die Osterfeiertage hatte sich das Parlament vertagt. Fast alle Abgeordneten hatten sich zwecks Verlebung der Feiertage im Kreise der Ihrigen nach Hause begeben. Hon. McKenzie King begab sich nach New York.

Gelbe Einwanderung.

Ottawa. — Für die Zukunft müssen sämtliche Asiaten, die sich in Canada niederlassen wollen, im Besitze von wenigstens $250 sein.

Edelsteinschmuggel.

Toronto. — Die Behörden glauben einer wohlorganisierten Bande von Schmugglern auf die Spur gekommen zu sein, welche Edelsteine unter Umgehung des Zolles nach den Staaten schaffen, wo sie viel teurer sind als in Canada. Man vermutet, daß es sich um von Rußland eingeschwindelte Steine handelt.

Schlechte Mischung.

Sudbury. — Der Stadtrat hat einen ebenso drastischen als guten Schritt getan, indem er 5 Chinesen-Restaurants, die trotz mehrfacher Warnung weiße Mädchen im Dienste hielten, die Türen schloß. Sollten die hiervon betroffenen „unbepfften Bezopften" den Wünschen des Stadtrates nachkommen und das weibliche Personal entlassen, können sie bei der nächsten Sitzung wiederum um Geschäftsbetriebserlaubnis einkommen.

B. C.

Keine Gesetzesübertretungen.

Vancouver. — Als einzig dürfte in den Annalen der Justiz Britisch Columbiens die Tatsache bestehen, daß das Maß von Verbrechen glücklicherweise so herabsank, daß keine Kriminalfälle für die Gerichtshöfe von Prince Rupert, Prince George, Clinton und Nanaimo vorliegen und so deren Sitzungen für dieses Frühjahr unnötig sind. — Wieder einmal ein Beweis, daß Gesetzesübertretungen „in Ländern, die nicht knochentrocken seltener sind wie diejenigen, wo man mittelst Knochentrockenheit den Teufel mit dem Belzebub austreiben will. Anm. d. Red.

Salmfischerei.

Vancouver. — Vor dem Parlaments-Komitee in Ottawa besprach der Abgeordnete W. G. McQuarrie von New West Winter das Salmfischen im Fraserfluß. Er gab an, Fischverhältnisse seit den letzten 30 Jahren zum besonderen Studium gemacht zu haben. Ehemals war das Salmfischen aus den großen Aufstiegen dieser Art Fische so ergiebig, daß die Konservenfabriken nicht in der Lage gewesen wären, den ganzen Fang zu verarbeiten. Nunmehr aber sei der höchste Pessimus am Platz. Die Salmzüge gehörten der Vergangenheit an. Wenn es noch so weiter fortginge, dann könnte man von Glück sagen, eine Büchse eingemachten Salmes im Museum sehen zu können. Die Japaner kontrollieren die Fischindustrie in B. C. und nehmen von Jahr zu Jahr mehr Erlaubnisscheine hierzu heraus. Anscheinend scheinen die Japanesen nicht zu sterben, denn obgleich sie bei der Erlangung der Erlaubnisscheine naturalisiert sein müssen, bleiben diese Lizensen für Jahre und Jahre in fortwährendem Gebrauch.

Schiffsverkauf.

Die canadische Regierung hat beschlossen, die beiden Dampfer Stadacona und Armentieres, welche schon für lange Zeit beschäftigungslos im Hafen von Esquimault liegen, zu verkaufen.

Kommt!

Nach dem fruchtbarsten Lande der Welt im herrlichen Mississippi Delta, wo die größte deutsch-sprechende Kolonie des Südens in der Bildung begriffen ist. Klima herrlich, feinstes Wasser von artesischen Brunnen. Kein Dünger, für hunderte von Jahren gesichertre Absatz der Produkte vor der Tür. Zwei bis drei Ernten. An der Eisenbahn gelegen. Wir verkaufen dieses Land zu den niedrigsten Preisen und den liberalsten Bedingungen. Näheres durch

E. W. Peters

Director of Colonization,
1423—33 Bank of Commerce Bldg.,
Memphis, Tenn.

Frankreich untersucht

(Fortsetzung von Seite 1.)

vom 21. März, namentlich hinsichtlich der bis 31. Mai fälligen Zahlungen, bestehen bleiben. Wenn Deutschland nicht die erforderlichen Maßnahmen trifft, um seine Finanzen in Ordnung zu bringen, so werde die Kommission am 31. Mai zur Vollziehung von Strafen genötigt. Die Note beantwortet die jüngste Mitteilung von Kanzler Wirth. Sie wiederholt die Ansicht der Kommission, daß Deutschlands finanzielle Anstrengungen ungenügend seien und bestehe auf der Notwendigkeit der Errichtung einer finanziellen Kontrolle, jedoch ohne Wunsch einer Einmengung in die innere Verwaltung des deutschen Reiches.

Dritter Prozeß Arbuckles endet mit Freisprechung.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Arbuckle hat keine unmittelbaren Pläne, bemerkte der Hauptverteidiger Gavin McNab. Es war ein glänzender Sieg. Frau Arbuckle drückte McNab ihren Dank mit einem schallenden Kusse aus. Eine von der Jury erlassene Erklärung sagt zum Teil: „Freisprechung ist nicht genug für Roscoe Arbuckle. Unserer Ansicht nach ist ihm ein großes Unrecht geschehen. Wir hielten es auf Grund des Beweismaterials für unsere einfache Pflicht, ihm diese Entlastung zu geben, denn es wurde nicht der geringste Beweis erbracht, um ihn irgendwie mit der Verübung eines Verbrechens in Verbindung zu bringen. Er hielt sich mannhaft in dem ganzen Prozeß und gab als Zeuge eine aufrichtige Schilderung, die wir alle geglaubt haben. Das Geschehnis in dem Hotel war eine unglückliche Begebenheit, für welche Arbuckle, wie das Beweismaterial zeigt, in keiner Weise verantwortlich war." Der Gerichtsraum war dicht gefüllt. Die Sitzung war vornehmlich durch die Schlußausführungen des Hauptverteidigers McNab und des jugendlichen Hilfsdistriktsanwalts Friedman in Anspruch genommen.

Der dritte Prozeß gegen Arbuckle begann am 6. März und war durch das Erscheinen von ungefähr vierzig Zeugen bemerkenswert. Er dauerte länger als die beiden früheren Verhandlungen.

Prinz von Wales in Japan

Tokio, 18. April. — Der Prinz von Wales besucht Japan zur Zeit der Kirschenblüte, der lieblichsten Jahreszeit in diesem Lande des Sonnenaufgangs. Einige der Zeremonien während seiner Reise werden durch die Festlichkeiten anziehend, welche die Japaner derzeit, wo das Land den entzückendsten Anblick bietet, begehen. Mit Beginn der Kirschenblüte werden sogar die Straßen der Städte in ein Märchenland verwandelt, welches die Bewohner zum Nationalfest ins Freie lockt. Eine feiertägliche Stimmung herrscht. Jeder, der kann, ergibt sich der Fröhlichkeit. Die Leute versammeln sich an den bekannten Ausflugsorten in ihren besten Kleidern oder fantastischen Trachten und feiern den ganzen Tag unter den schneeweißen Blüten. Diese Gelegenheiten der Volksfreude, welche sich das ganze Frühjahr hindurch folgen, ermöglichen dem britischen Prinzen, die Japaner beim Spiele zu sehen.

Die kaiserliche Garten- oder Kirschengesellschaft ist eines der interessantesten dieser Frühlingsfeste und eine der beiden hervorstechenden gesellschaftlichen Veranstaltungen des Jahres in Japan. Staatsbeamte, namhafte Geschäftsleute und ausländische Besucher sind Gäste des Kaiserpaares, der Prinz von Wales wird diesmal der Veranstaltung beiwohnen. Die Veranstaltung ist in dem kaiserlichen Garten in Shinjiku, einem Vorort von Tokio, dessen weite Rasenanlagen mit Frühlingsblumen und blühenden Bäumen eine große Versammlung aufzunehmen vermögen. Eine willkommene Neuerung der jüngsten Jahre war die Aufhebung aller Beschränkungen der Frauenbekleidung. Eine frühere Bestimmung, wonach Frauen nur in europäischer Tracht oder im alten Hofkleid erscheinen durften, hielt viele von der Annahme der kaiserlichen Einladung ab.

— Das Beste. „Mein Mann ist sehr kurzsichtig."

„Der meine ist weitsichtig."

„Und meiner ist — nachsichtig."

— Variation. Richter: „Sie haben Ihren Gegner ja fürchterlich hergerichtet!

Angeklagter: „Na ja, so a bißl halbenglisch halt!

Der Dampfer „West Corum" hat den Hafen Buenos Aires mit einer Ladung von Häuten für Boston verlassen, aus denen amerikanische Schuhfabriken wenigstens eine Million Paar Schuhe herzustellen vermögen. Solange der schlechten Valuta gewisser südamerikanischer Länder nicht durch einen Zolltarif ein ausreichendes Gegengewicht geschaffen wird, kann eben kein Zweig des amerikanischen Wirtschaftslebens den heimischen Markt für sich behaupten.

Käufer! Achtung! — Ich beabsichtige meine Milchfarm mit allem Vieh, wenn Hälfte bar bezahlt wird, für $15 per Acker zu verkaufen. Andere Hälfte 5 Jahre Zeit ohne Zinsen. 10 Kopf Vieh. Dieses ist ein ehrliches Angebot und ist nur für 30 Tage gültig. **Julius Krecklau, Sidewood, Sask.**

Odessa soll wieder aufblühen

Odessa, 18. April. — Das vormalige Chicago von Rußland wird bald wieder der erste Ausfuhr- und Einfuhr-Mittelpunkt der neuen ukrainischen Sowjetrepublik sein. Die Stadt sieht heute aus wie ein Haus, das infolge einer langen Reise des Eigentümers unter der Obhut sorgloser Verwalter stand. Trotz der vielen Kämpfe seit Herbst 1917 sind die wohlgebauten Docks, die soliden Geschäftshäuser und die prächtigen Wohngebäude äußerlich in einem guten Zustand, für die Rückkehr der alten Wohlfahrt bereit. Ungleich Baku, Tiflis und vielen anderen Orten in Rußland gewinnt man hier nicht den Eindruck völliger Zerstörung und Hoffnungslosigkeit, welcher jene Plätze so bemerkenswert macht. Zerstörung gab es natürlich, aber weniger durch den Krieg als durch Notwendigkeit. Der große öffentliche Markt wurde niedergerissen, die Steine fanden für Straßenausbesserungen Verwendung. Der Kohlenmangel in der Stadt seit mehreren Jahren hat indessen zur Zerstörung eines Teiles des Getreidespeicher geführt, wo einst 600,000 Tonnen von Ausfuhrweizen aufgespeichert werden konnten.

Odessa kann und wird fraglos schnell zurückkommen. Am betrübendsten ist in Odessas Leben die unmittelbare Gegenwart. Bei der Ankunft mit einem Zuge war ein ganzer Wagen mit Toten gefüllt, während der langen Wochen der Reise erfroren oder dem Hunger und Typhus erlegen. Auf den Straßen des einst blühenden Odessa, wo Brot korbweise zu haben war, stürzen täglich Dutzende von Menschen an Hunger und Typhus sterbend zu Boden. In dem einzigen großen Restaurant bitten ausgehungerte Menschen darum, die Brocken vom Tische nehmen und essen zu dürfen. Diese hungrigen Menschen, früher wohlhabend, sind zu Skeletten abgemagert. Die Abgezehrtheit der Menschen und die Schönheit der Stadt sind die beiden ersten Eindrücke des Fremden. Einen anderen Eindruck gewann ein Vormann von den Hafenarbeitern, für die Schiffe der amerikanischen Hilfsverwaltung gesandt. Die Mädchen sind hier hübscher als in Moskau, meinte er, allein sie schminken ihre Lippen zu sehr.

Die politische Lage auf dem Balkan

Von Gustav Herlt (Wien).

Die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien fangen an, sich freundschaftlicher zu gestalten. Ende Februar haben der bulgarische Gesandte in Belgrad und der serbische Gesandte in Sofia ihre Beglaubigungsschreiben überreicht, wobei in einem versöhnlichen Ton gehaltene Ansprachen gewechselt wurden. Dabei sind die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten wieder aufgenommen, bisher galten die beiden Gesandten nur als Geschäftsträger. Die serbische Regierung verzichtet ferner auf die Auslieferung der bulgarischen Kriegsverbrecher und begnügt sich damit, daß diese von den bulgarischen Gerichten abgeurteilt werden. Die serbische Liste dieser Kriegsverbrecher zählt ungefähr 500 Namen. Dieser Verzicht hat in Bulgarien große Genugtuung hervorgerufen. Da Griechenland und Rumänien schon früher auf die Auslieferung der von ihnen bezeichneten Kriegsverbrecher verzichtet haben, so erscheint diese Angelegenheit erledigt.

In den serbischen Regierungskreisen hat sich in der letzten Zeit ein Gesinnungsumschwung zugunsten Bulgariens vollzogen, auch Pasitsch, der bisher von keinem Entgegenkommen gegen Bulgarien etwas wissen wollte, und starr auf den Buchstaben der Friedensverträge beharrte, hat unlängst in einer öffentlichen Rede freundlichere Töne gegen das Nachbarland angeschlagen. Dieser Gesinnungsumschwung ist hauptsächlich auf die Auflösung der interalliierten militärischen Ueberwachungskommission in Bulgarien zurückzuführen. Bei seiner Abreise erklärte der gewesene Vorsitzende dieser Kommission, General L'e Foulon, daß die Entwaffnung Bulgariens beendet sei, und daß ihr die Regierung keinen Widerstand entgegengesetzt habe. Das scheint die Serben beruhigt zu haben. Bisher lebten sie in einer ähnlichen Furcht gegenüber Bulgarien wie die Franzosen gegenüber Deutschland.

In Bulgarien hat die Regierung Stambolinsky durch den Sieg der Bauernpartei, bei den jüngsten Gemeindewahlen eine Befestigung erfahren, die Oppositionsparteien, insbesondere die Kommunisten, sind politisch ganz einflußlos. Die wirtschaftliche Lage des Landes ist ungünstig trotz den Anstrengungen der Regierung, durch Sparsamkeit und Reformen eine Besserung herbeizuführen. Schwer lasten auf dem kleinen Land die Staatsschulden und die thrazischen und mazedonischen Flüchtlinge. Die Staatsschulden betrugen am 30. Juni 1921: 3675 Millionen Lewa innere Schuld, 986 Millionen Franken äußere Schuld und 2250 Millionen Franken Kriegsentschädigung. Eine Entscheidung darüber, ob Bulgarien eine Stundung seiner Verbindlichkeiten aus dem Friedensvertrag zu bewilligen wäre, ist noch nicht erfolgt, die Wiedergutmachungskommission hat aber bisher nichts unternommen, obwohl die Regierung die bereits fälligen Raten nicht gezahlt hat. Wahrscheinlich erhält Bulgarien die erbetene Stundung. Die Unterhaltung der verschiedenen fremden Kommissionen kostet das Land jährlich 70 Millionen Franken. (Frankreich unterhält in Sofia sogar einen Marine-Attache!)

Die Forderung Frankreichs, daß Griechenland seine Truppen aus Westkleinasien und Thrazien zurückziehe, und die Erfolge der türkischen Nationalisten geben den Bulgaren neue Hoffnungen, daß in der thrazischen Frage das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Hinter Griechenland steht eigentlich nur noch England, wie weit aber dessen Unterstützung gehen wird, bleibt abzuwarten. Die Nationalisten fordern nach wie vor die Rückgabe Ostthraziens an die Türkei, die Selbstverwaltung für Westthrazien und eine Regelung der Meerengenfrage derart, daß sowohl die Freiheit der Schiffahrt als die Sicherung Konstantinopels gewährleistet erscheint. Bemerkenswert ist ihr weiteres Verlangen, daß bei der Regelung der Meerengenfrage auch Rußland gehört werde. Die von Balfour vorgeschlagene Grenzlinie Rodosto-Midia wird auch von den Konstantinopeler Türken entschieden zurückgewiesen. Unter der griechischen Verwaltung ist die fruchtbare Maritza-Ebene zu einer Wüste geworden, da durch die Vertreibung der Bulgaren und Türken niemand mehr da ist, der den Boden bestellte. Das wird sogar von den griechischen Zeitungen zugegeben und erregt jetzt auch die Aufmerksamkeit der Westmächte, die endlich anfangen und begreifen, warum die Kaufkraft der östlichen Völker so nachgelassen hat.

Griechenland steht politisch ganz einsam da, mit Ausnahme Englands hat es keinen Verbündeten. In dieser „splendid isolation" haben sich die Griechen der Serben erinnert und ihren Generalstabschef Dousmanis nach Belgrad gesandt, der der serbischen Regierung eine Art Schutz- und Trutzbündnis vorschlug. Die Serben fühlten sich dadurch wohl etwas geschmeichelt, weil sie in den griechischen Vorschlägen eine Anerkennung ihrer militärischen Tüchtigkeit sahen, sie lehnten aber alle diese Vorschläge ab, weil sie nicht vergessen haben, daß Griechenland seine Verpflichtungen gegen Serbien aus den Balkankriegen noch nicht erfüllt hat. Wenn sie jetzt mit den Griechen abermals einen politisch-militärischen Vertrag abschlössen, könnten sie damit die gleichen Erfahrungen machen, wie mit den Verträgen von 1913. Zwischen Griechenland und Serbien liegt als Stein des Anstoßes auch Saloniki und der von Serben bewohnte Teil des griechischen Mazedoniens.

Die Annäherung zwischen Serbien, Rumänien und Bulgarien ist ein erfreuliches Zeichen, daß die Vernunft auf dem Balkan langsam wieder zur Herrschaft kommt. Nur die Griechen verschließen sich ihr noch und wollen von ihren Rechten nichts nachlassen, obwohl sie wissen, daß sie sie nicht verteidigen können und daß sie ihnen nur durch eine Uebereilung der Westmächte in den Schoß gefallen sind. Da die türkischen Nationalisten nichts von ihrer Forderung ablassen, dürfen in Westkleinasien die Feindseligkeiten bald wieder aufleben.

Gastfreundlich.

Mieter: „Aber das Zimmer ist ja feucht!"

Hausherr: „Nun, Sie können es doch als Gastzimmer benutzen—."

CASTORIA

Für Säuglinge und Kinder

In Gebrauch seit mehr als 30 Jahren

Immer nicht der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Influenza, Pneumonia und Giftgas-Heilung

Die allerneueste Erfindung in der medizinischen Wissenschaft

Dieses Präparat wird jetzt zum erstenmal auf den Markt gebracht und ist durch eine große Anzahl von Beweisschreiben und Dokumenten über dessen Kraftwirkung unterstützt. (Viele Namen und Adressen aus Manitoba auf Wunsch mitgeteilt.)

Diese Heilmethode wurde in Canada, Vereinigten Staaten, Mexiko und England an über 6000 Patienten angewandt ohne einmal fehlzuschlagen.

Gebraucht bei Advokaten, Aerzten, Bankiers, Geschäftsleuten, Frauen und Kindern in den Altern von 6 Monaten bis 81 Jahren. Diese Methode ist in allen verhärteten Fällen sehr heilwirkend.

Verlangt es bei eurem Apotheker oder schreibt an uns. In 8 Unzen Fläschchen erhältlich. Preis $3.00. Eine Flasche heilt zwei oder drei Kranken. Portofrei nach Erhalt des Betrages geliefert. Volle Gebrauchsanweisungen eingeschlossen. Geld zurückerstattet, wenn nicht zufriedenstellend.

Dr. W. S. Swank Chemical Co. Ltd.

Manufacturing Chemists, Winnipeg, Man.

In Regina zu haben bei: Deutsches Buch- und Musikgeschäft, 1708 Rose Straße, Regina.

Einst und jetzt.

Für 3500 Reichsmark von Frankfurt nach dem Mississippi und zurück.

Wir lesen in der „Frankfurter Zeitung": Ja, lieber Leser, es war nicht in diesem Jahre, da ich die Fahrt zum „Vater der Gewässer" für den unglaublich geringen Kostenaufwand machte, sondern vor 28 Jahren. Bei unserer heutigen Markwährung dürfte es vielleicht manchen interessieren, wie sich eine solche Reise in bequemer und anmutender Weise für den erwähnten Kostenbetrag hat zurücklegen lassen. Der Auftraggeber, ein preußisches Ministerium, hatte den Kostenvoranschlag für eine neunwöchige Reise mit etwa sechswöchentlichem Aufenthalt in den Ver. Staaten aufgestellt und war dabei zu obigem Rechenergebnis gelangt. Es schloß sich daran die unausgesprochene Erwartung, daß der Auftrag in jeder Hinsicht „standesgemäß" erledigt werde. Das geschah denn auch.

Das Ziel der Reise war die Columbia-Ausstellung in Chicago. In Verbindung mit dem Besuch dieser Ausstellung sollten noch speziell amerikanische Einrichtungen in verschiedenen Städten der Union besichtigt und auch über sie berichtet werden. Nun habe ich aber die Reise nicht einmal allein unternommen, sondern ich entschloß mich als jüngst Verheirateter, mich nicht von meiner Ehehälfte zu trennen, sondern auch sie die Anregungen und Freuden einer Reise durch die neue Welt genießen zu lassen.

Wenn ich jetzt mein unter dem damaligen Datum begonnenes, aufs genaueste geführte Ausgabenbuch durchblätterte, dann ergibt sich folgendes: Zwei Fahrkarten zweiter Klasse von Frankfurt nach Bremen kosteten 63.80 Mark. Die Ueberfahrt von Bremen nach New York und zurück in der ersten Kajüte war für die von der Regierung entsandten Beamten auf 800 Mark festgesetzt. Ich hatte für meine Frau und mich 1350 Mark zu entrichten. Auch unsere Vettern jenseits des Ozeans waren in ihren Anforderungen zu jener Zeit noch recht bescheiden. Las man doch im Baedeker von 1893, daß in „finely equipped" Hotels der großen Städte das Zimmer 1½ bis 2 Dollars koste und daß der Tagesaufenthalt nach „American Plan" (Zimmer nebst voller Beköstigung) in Großstädten mit noch weniger beglichen werde. Hotels vom Schlage Waldorf-Astoria, das damals zu den feinsten und größten New Yorker Hotels zählte, aufzusuchen, hatten wir von vornherein abgelehnt. Als wir dem Wunsche einiger Reisegefährten nachgebend nach der Ankunft in New York ein Hotel vorhin bezeichneter Art beziehen wollten, forderte man zu unserem Erstaunen allein für die Unterkunft 5 Dollars. Wie überrascht waren wir aber, als wir nicht in ein einfaches Hotelzimmer, sondern in eine „Suite." Wohn- und Schlafzimmer nebst Bad geführt wurden. Diese jetzt auch bei uns übliche Einrichtung war damals noch neu und wir ließen's uns wohl darin sein. Während des mehrtägigen Aufenthalts in New York ließ ich mir bei Cook & Son Rundfahrkarten nach meinem Reiseplan zusammenstellen.

Nach diesem nahm unser Weg seinen Anfang mit einer Dampferfahrt auf dem Hudson bis Albany mit einem Abstecher in die Catskill-Mountains, dann ging's weiter über Rochester, Buffalo zu den Niagara-Fällen, nach Chicago, von dort über Pittsburg, Washington, Philadelphia zurück nach New York. Die Ausgabe für diese Rundreise betrug zusammen 80 Dollars. Eine Nachtfahrt von Buffalo nach Chicago im Schlafwagen wurde mit 3 Dollars pro Bett, eine Fahrt in „Chair-Car" (Aussichtswagen mit bequemen drehbaren Sesseln) von Philadelphia nach New York mit 50 Cents Zuschlag pro Person berechnet. — In jeder der genannten Städte wurde ein- oder mehrtägiger Aufenthalt genommen, während reichlich zwei Wochen auf den Besuch der Centenac-Ausstellung entfielen.

In Chicago fanden wir ein unseren Wünschen sehr entsprechendes Unterkommen in dem Hause eines Lawyers, für das man uns nebst sorgfältig bereitetem Frühstück, trotz des starken Andrangs zur Ausstellung nur 1½ Dollars den Tag berechnete. Die Fahrten in den elektrischen oder Cable-Wagen konnten ebenso wie auf der Hochbahn zum Einheitspreis von 5 Cents zurückgelegt werden. Billiger als diese waren die Tageszeitungen, die für 2 bis 3 Cents angeboten wurden. Natürlich kauften wir mancherlei Andenken, aber auch nützliche Sachen. Unter letzteren fällt nur besonders der niedrige Preis von zwei Paar Straßenschuhen auf, die wir für je 3 Dollars erstanden und die sich meines Erinnerns vorzüglich bewährten.

An den Besuch der Ausstellungsstadt wurde noch eine Reise zu dreitägigem Aufenthalt bei Verwandten in der am Mississippi reizvoll gelegenen Stadt Davenport angeschlossen. Auf der Rückfahrt hatten wir im Speisewagen für ein Mittagessen je einen Dollar zu zahlen. Wenn ich jetzt nach meinem Ausgabebuche die Summe ziehe und den Dollar zum damaligen Kurse in Rechnung stelle, dann ergibt sich, daß der Voranschlag nur unwesentlich überschritten wurde. In den Reisekosten inbegriffen waren die für eine Reiseversicherung und für einen Anzug, den ich mir hier zum Preise von einhundert Mark hatte anfertigen lassen.

Als ich 11 Jahre später mit einer größeren Anzahl von Berufsgenossen zum Studium der Weltausstellung nach St. Louis entsandt wurde, hatte dieselbe Zentralinstanz die Reisekosten-Entschädigung auf 1000 Mark erhöht. Und auch dieser Betrag war trotz der mittlerweile gestiegenen Preise ausreichend. Doch über welche Geldsummen muß der Deutsche verfügen, um unter den gegenwärtigen Geldverhältnissen eine derartige Reise zum Zweck des Studiums und der Erweiterung seiner Berufskenntnisse zu ermöglichen und welcher Staat des europäischen Festlandes wäre wohl jetzt in der Lage, für solche Kulturzwecke Aufwendungen in der heute erforderlichen Höhe zu machen?

Im Kampf mit einem Tintenfisch.

Ein ungewöhnliches Abenteuer mit einem der Familie der Tintenschnecken angehörigen achtarmigen Oktopoden erlebte eine Engländerin in Saint-Tropez, einem kleinen Seebad im südfranzösischen Departement Var. Die Dame war mit einigen Freundinnen zur seligen Küste herabgestiegen; während die anderen Damen hier mit aufgeschürzten Kleidern im seichten Strandwasser wateten, hatte sie sich weiter in die Klippen hinausgewagt. Plötzlich fühlte sie ihr Bein von einer schleimigen Masse gepackt, aus der sie sich nicht mehr zu befreien vermochte. Sie war von einem Oktobus angegriffen worden, der einen Fangarm nach dem anderen ausstreckte und schließlich beide Beine der Angegriffenen bis übers Knie umschnürte. Durch die Schrei der Entsetzten alarmiert, wateten die Gefährtinnen zu den Klippen und schlugen mit Spazierstöcken auf das Ungeheuer los, bis es sein Opfer los ließ, das einen Nervenschock erlitten hatte. Später töteten die Damen mit Stöcken und Steinen den Oktobus, der von der Spitze eines Fangarms zum anderen 2 Yards maß.

Angebote für Wegearbeiten

Ländliche Munizipalität von Francis No. 127.

Geschlossene Angebote mit dem Vermerk „Tenders for Roadwork" und adressiert an den unterzeichneten Sekretär der Munizipalität werden in seinem Bureau bis 6 Uhr Abends am 5. Mai 1922 empfangen für die folgenden Arbeiten in Munizipalität No. 127.

60 Meilen „Badgraderwork"
25,000 Cubic Yards Erdarbeiten
1200 Fuß Röhren (legen und transportieren)

Pläne und Bestimmungen für alle diese Arbeiten können gesehen werden und Scheine für Angebote können erhalten werden im Bureau der Munizipal-Ingenieure (Parsons Engineer. Co., Regina), im Bureau des unterzeichneten Sekretärs, im Hause des Reeve oder beim jeweiligen Rat („Councillor") der Division.

Alle Angebote müssen von einem Chequ oder sonstigen Guthaben begleitet sein, welches 4% des Angebotes ausmacht.

Das niedrigste oder irgend ein Angebot muß nicht angenommen werden, und hat der Munizipal-Rat das Recht irgend welche Unregelmäßigkeiten in den Angeboten zu übersehen.

C. Lorenz, Reeve.
S. Marx, Secr./Treasurer,
Francis, Sask.

Parsons Engineer. Company,
P.O. Box 106, Regina.
Municipal Engineers.